



Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Sonnabend, den 19. Juni 1880.

Nr. 281.

Deutschland.

Berlin, 18. Juni. Ueber die kirchenpolitische Verhandlung schreibt die „N. Z.“:

Heute hat die kirchenpolitische Debatte im Abgeordnetenhaus begonnen. Das außerordentliche Interesse, welches sich an diese Verhandlung knüpft, kam auch äußerlich in der Physiognomie des nicht besetzten Hauses, wie in den trotz Enge und Hitze gefüllten Galerien zum Ausdruck. Ueber die Dauer, welche die Verhandlungen in Anspruch nehmen werden, sind auch heute nur Mutmaßungen möglich. Die Ansichten sind sehr auseinandergehend. Die Frage wird vor Allem, wie bereits vorher hervorgehoben, sein, wie fehdulstig sich das Centrum zeigen wird. Nach den geringsten Ansätzen würde bis Ende der nächsten Woche die zweite Beratung durchgeführt sein — haben sich doch gleich zum ersten Paragraphen nicht weniger als 17 Redner gemeldet. Das Gesamtergebnis wird unter allen Umständen im höchsten Grade wichtig, der Weg dahin wird aber voraussichtlich nicht nur ein langer, sondern auch ein beschwerlicher und wenig anregender sein. Doch läßt sich allerdings die Gestaltung einer Verhandlung so wenig voraussehen, wie ihre Dauer. Das Bemerkenswerthe ist diesmal, daß sich auch das Resultat selbst nicht annähernd heute voraussehen läßt. Die ganze zweite Lesung ist nur Vorbereitung, die Abstimmungen werden zum großen Theil mehr taktische als definitive sein. Die Entscheidung fällt in die dritte Lesung oder was noch wahrscheinlicher ist zwischen die zweite und dritte. Ihre letzte Karte hat keine der Fraktionen und auch die Regierung selbst noch nicht gezeigt. In besonders optimistisch gestimmten Kreisen scheint man die Möglichkeit, die Vorlage schließlich zu verfechten, noch nicht aufzugeben zu haben.

Zu der Vorlage haben auch die Konservativen eine Reihe von Amendements eingebracht. Die Fraktionsmitglieder haben nach alphabetischer Reihenfolge unterzeichnet, so daß Herr v. Bismarck oben steht. Zu Art. 1 beantragen sie im Wesentlichen die Wiederherstellung des konservativen Amendements aus der zweiten Kommissionslesung. Bei Art. 9 wollen sie Strafflosigkeit eintreten lassen bei „geistlichen Amtverhandlungen, welche von geschäftlich angestellten Geistlichen in erledigten Pfarren vorgenommen werden, ohne dabei die Absicht zu betreiben, dort ein geistliches Amt zu übernehmen“. Die Anzahl der von Herrn Dr. Brühl gestellten Amendements beläuft sich allein auf 10; es sind ferner noch sehr viel Anträge zu erwarten, so daß eine vollkommene Unübersichtlichkeit eintreten wird. Auf eine lange Dauer der Verhandlungen muß man sich gefaßt machen.

Es ist bereits darauf hingewiesen, daß der Spezialberathung die Regierungsvorlage zu Grunde gelegt werden wird, da die Kommission einen Beschluß nicht zu Stande gebracht. Gegen die Korrektheit dieses Verfahrens lassen sich vielleicht theoretische Zweifel erheben, aber es entspricht dem alten Brauche des Hauses und es wird sich daran nichts ändern lassen. Es entsteht dadurch nun aber der nicht unbedenkliche Zustand, daß regelmäßig, nachdem alle Amendements abgelehnt sind, noch die Regierungsvorlage zur Abstimmung gebracht wird, die in vielen Fällen die Chance für sich haben wird, durch eine konservativ-kerikale Koalition angenommen zu werden. Die Nationalliberalen werden es bei den Abstimmungen in der zweiten Lesung nicht vermeiden können, sich von manchen taktischen Rücksichten leiten zu lassen. Eine Abstimmung über die Gesamtvorlage findet am Schlusse der zweiten Lesung nicht statt; aber die einzelnen Beschlüsse der zweiten Lesung werden der dritten Lesung zu Grunde gelegt. Im gegenwärtigen Augenblicke steht die Sache so, als hätte eine Kommissionsberatung überhaupt nicht stattgefunden, sondern als träte das Haus unmittelbar in die zweite Lesung ein. Auf mancherlei unerwartete Zwischenfälle wird man sich noch immer gefaßt halten können.

Die Bemühungen in der Presse, die Nationalliberalen zu einem Eingehen auf das Gesez zu bewegen, dauern fort. Man stellt ihnen die Annahme des Gesezes als unzweifelhaft dar, es handle sich nur darum, wer das Gesez annehmen werde, Nationalliberale und Konservative gegen das Centrum, oder die Konservativen durch das Centrum mit Abstimmung oder Stimmenthaltung unterstützt gegen die Nationalliberalen.

In dem „Grenzboten“ wird in zwei sich folgenden Artikeln den Nationalliberalen in das Gewissen geredet und ihnen vorgestellt, welche taktische Nachtheile die Nationalliberalen durch ablehnende Haltung auf sich herabziehen würden. Wenn je irgend eine Vorlage, so ist aber sicher diese, absehend von allen Fraktions- und Tagesinteressen, sub specie aeterni von dem Standpunkt der Geschichte aus zu betrachten, und die Lehren dieser sind nicht mißzuverstehen.

Am 15. haben die türkischen Botschafter dem auswärtigen Amte der Regierungen, bei denen sie beglaubigt sind, die Depesche überreicht, in welcher die Pforte, auf das griechische Hauptstück der identischen Note eintretend, zugleich zu der Konferenz Stellung nimmt. Die türkische Diplomatie hat sich diesmal durch großes Empressement ausgezeichnet, das ihr sonst bekanntlich nicht eigen ist. Betont zu werden verdient, daß jene identische Note außer dem griechischen, montenegrinischen und armenischen Passus noch einen bedeutsamen Schlusssatz enthält, in welchem alle Verpflichtungen zusammengefaßt wurden, welche die Pforte im Berliner Vertrage übernommen und der ihr die Verantwortlichkeit nahe legte, die sie durch jede Verzögerung in der Erfüllung derselben auf sich lade. Um auf die nunmehr eingelangte Antwort zurückzukommen, soll dieselbe in der Form sehr entgegenkommend gehalten sein, während sie in der Sache keinen Zweifel übrig läßt, daß die türkische Regierung sich die Annahme oder Ablehnung der Konferenzvorschlüge vorbehalten und zum vornherein den nur fakultativen Charakter derselben konstatiren wolle. Im Grunde und, wie die österreichische Antwort auf die Konferenzeinladung erkennen läßt, theilt man in Wien, wie man berichtet, die Anschauung der Pforte und perhorrescirt jede Exekution der Konferenzbeschlüsse, sei es durch eine auswärtige Macht oder Griechenland selbst. Von vergleichen kann übrigens jetzt nur in vertraulichen Verhandlungen der Konferenzmitglieder die Rede sein, da die Sache offiziell erst nach dem von der technischen Kommission zu erstattenden Berichte in Erwägung kommt; dann aber sich als die Hauptsache herausstellen wird. Man hält sich in Wien gegenwärtig, daß keine einzige der verschiedenen Balkanfragen ohne Blutvergießen gelöst werden ist und daß voraussichtlich bei der reinen Gewaltnatur des herrschenden Elements keine ohne Blut gelöst werden wird. Die bulgarische wurde durch den russischen Krieg entschieden durch das Vorgehen einer einzelnen Macht; Europa hat in den Tagen von St. Stefano die Gefahren einer solchen Einzelaktion erkannt und es handelt sich nunmehr darum, bei der Lösung der weiter noch schwebenden Fragen eine gewisse Richtung und Grenze gemeinsam zu bestimmen, für die Amputation die Verhaltenslinie anzugeben; die Operation selbst wird immer eine Sache der Gewalt bleiben, aber der Konflikt wird dann wenigstens lokalisiert sein und nicht mehr die allgemeine Konflagration nach sich ziehen, welche im Gefolge des russischen Krieges drohte. Thatsächlich wird die griechische Frage durch die gleichen Mittel gelöst werden wie die rumänische, die serbische, die bulgarische und die montenegrinische und es kann sich jetzt in Berlin nur darum handeln, die Richtung anzugeben. Daß die Pforte sich über die Lage keine Illusion macht, beweist ihre Ruhe. Das ist wenigstens die Auffassung, welche der türkischen Note in Wien begegnet hat.

Das Wiener „Fremdenblatt“ sucht die Bedeutung des Protestes der Bischöfe gegen die Errichtung zweier evangelischer Pfarren in Tirol abzuschwächen:

„Es ist wohl das Beste, diese Revidikation Tirols für die Glaubenseinheit und die mit ihr verbundene Revidikation des Tiroler Landesrechts als eine Redewendung im Sinne einer im Abgeordnetenhaus gemachten Aeußerung aufzufassen: „Dem Landvolk macht es gar nichts.“ Die Gefahren einer kirchlichen oder konfessionellen Reaktion am Horizonte Tirols aufzudämmern zu sehen, das erinnert an die Wetterprophetieungen, die bekanntermaßen stets höchst problematischer Natur sind. Papierene Proteste, und mögen sie von welcher Seite immer kommen, werden die freihelligen Institutionen des Reiches nicht erschüttern und den Fortschritt nicht bewähren. Aller Groll der katholischen Bischöfe Tirols wird nicht ausreichen, den kleinen evangelischen Pfarrgemeinden einen Abbruch an ihren Rechten

zuzufügen, welche sie aus der Verfassung und den interkonfessionellen Gesezen ableiten.“

Weder in Oesterreich noch außerhalb desselben wird man so leicht über das Auftreten jener Kirchenhäupter hinweggehen; bildet es doch keine vereinzelte Thatsache, ist vielmehr nur ein einzelnes Symptom einer Welterscheinung, welche die Alleinberechtigung für sich in Anspruch nimmt und deren Verwirklichung mit Hartnäckigkeit verfolgt. Wer Tirol kennt, wird übrigens über die impertinente Aeußerung der Bischöfe, daß die Errichtung der beiden evangelischen Gemeinden Tirol anmuthe, seinen Idealismus“ einem „behaglichen Materialismus“ zu opfern, nur lachen können. Die eingehende Kritik des Hirtenbriefes wäre wohl eine Aufgabe für den trefflichen Steub, der in seinem neuesten Büchlein über Tirol, das er so gründlich kennt, und so unvergleichlich beschreibt, sehr klar auseinandersetzt, wo der „behagliche Materialismus“ in Tirol nistet. Die Bischöfe haben ihn danach nicht allzu weit abseits von ihnen selbst zu suchen.

Während Montenegro und Albanen sich noch kampfbereit gegenüberstehen, haben die Mächte für Montenegro ein Kompensationsobjekt gefunden, durch welches ein Zusammenstoß zwischen den Söhnen der schwarzen Berge und den Albanen vermieden werden soll. Montenegro soll in den Küstenstrichen südlich von Antivari, namentlich durch Abtretung Dulcignos entschädigt werden. Man fürchtete anfangs, hierbei auf Widerstand Oesterreichs zu stoßen; doch zeigte das Wiener Kabinett einem solchen Abkommen sich unter der Bedingung nicht abgeneigt, daß es die maritime Oberaufsicht und Polizei erhält. Wie die heutige „Times“ meldet, würde Oesterreich keine Schwierigkeiten betrefis Abtretung Dulcignos an Montenegro erheben, wenn die Bestimmungen des Art. 29 des Berliner Vertrages, welcher Oesterreich eine gewisse Kontrolle über das montenegrinische Littoral und Antivari einräumt, auch auf Dulcigno ausgedehnt werden.

Von einem Wiener Spezialkorrespondenten geht der „Natio-al-Zeitung“ folgendes Privattelegramm zu:

In hiesigen wohlunterrichteten Kreisen ist die Nachricht verbreitet, daß Graf Saint-Baller in der am Mittwoch stattgefundenen Sitzung der Berliner Konferenz im Namen Frankreichs den Antrag gestellt habe, die Grenzberichtigung in der Hauptsache auf Grund der modifizirten griechischen Vorschläge vom Dezember 1879 erfolgen zu lassen. Danach würde die von den Gebirgsketten des Olymp und des Pinus gebildete Wasserscheide als natürliche und feste Grenze angenommen werden, die sich im Westen bis ungefähr zu der Quelle des Kalamas ausdehnt. Von dort aus würde die Grenze dem nach Süden sich wendenden Laufe des Flusses folgen bis zu dessen Mündung. Das auf diese Weise zu Griechenland neu hinzutretende Terrain würde also Janina einschließen, dagegen würde der für Griechenland als für seine direkte und ungehinderte Verbindung mit Korfu als notwendig erachtete Landstrich auf dem rechten Ufer des Kalamas, westlich in das Kay Stylos endigend, bei der Türkei verbleiben. Deutschland, England und Italien sollen dem Vorschlage Frankreichs gegenüber sich zustimmend verhalten, die Ansicht Oesterreichs und Russlands steht noch aus. Die Konferenz hat sich von Mittwoch zu Sonnabend vertagt, um den Bevollmächtigten Gelegenheit zu geben, die französischen Vorschläge zu prüfen resp. etwa notwendige Instruktionen ihrer Regierungen einzuholen.

Die französische Botschafter-Frage hat gestern abermals Anlaß zu einer erregten Scene im englischen Unterhause gegeben. O'Donnell, welcher seiner neulichen Antündigung gemäß gestern die Interpellation über die Ernennung Challemel-Lacour's zum Botschafter begründen wollte, eröffnete die Verhandlungen damit, daß er vom Sprecher eine Erklärung darüber verlangte, weshalb ein Theil seiner Anfrage gestrichen sei und sich nicht auf der Tagesordnung befinde. Der Sprecher erklärte wiederholt, daß sich O'Donnell auf die Frage zu beschränken habe, welche gedruckt auf der Tagesordnung stehe. Der übrige Theil der Anfrage O'Donnell's betrefie seiner Ansicht nach Dinge, welche das Haus und die Regierung nicht kenne. Als O'Donnell trotzdem versuchte, seine Fragen zu wiederholen, bedeutete ihn der Sprecher, daß, wenn er dem Ordnungsrufe nicht gehorche und die Autorität des Sprechers mißachte, das einschlägige Ver-

fahren gegen ihn in Anwendung gebracht werden müsse. Die Haltung des Sprechers wurde von allen Anwesenden mit lebhaftem Beifall begrüßt. O'Donnell lehnte es schließlich ab, unter den obwaltenden Umständen eine Interpellation zu begründen und verließ das Haus. Ob damit der Zwischenfall beendet, ist fraglich, bei der Hartnäckigkeit, mit welcher irische Abgeordnete ihre Absichten zu verfolgen pflegen, ist es nicht unwahrscheinlich, daß O'Donnell bei ihm günstig scheinender Gelegenheit, die Verhandlungen des Hauses zu fören, nochmals auf den Gegenstand zurückkommt. Daß der Regierung die Interpellation des Homerulers im hohen Grade verdrießlich ist, läßt sich begreifen. Haben doch die Herren Gladstone, Dilke, Hartington es als ihr Hauptziel hingestellt, die Beziehungen Englands zur französischen Republik so intim als möglich zu gestalten. Wie der Londoner Korrespondent der „H. Nachr.“ aus sicherer Quelle erfahren, hat der Premier, noch bevor er nach der Montagssitzung das Unterhaus verlassen hatte, einen langen Brief an Lord Lyons gerichtet, worin er diesem die näheren Umstände des Angriffes O'Donnell's gegen Challemel-Lacour auseinandersetzte und ihn ermächtigte, diesen Brief dem Präsidenten der Republik zu zeigen.

Daß O'Donnell im Einvernehmen mit den französischen Legitimisten und Kerikalen gehandelt, erscheint als unzweifelhaft, wenn man sieht, wie sehr die legitimistischen Blätter sich angelegen sein lassen, die Vergangenheit des Herrn Challemel-Lacour zu durchforschen, in der Hoffnung, recht viel Fledern und Vergehen desselben darin zu entdecken. Sie machen ihm seine Armut zum Vorwurf und bezichtigen ihn, in Gesellschaft Gambetta's im Café Brococo vor zehn Jahren ein arger Biertrinker gewesen zu sein. Damit nicht genug, durchsuchen sie alte Gerichtsakten, um Nachtheile über des Botschafters Verfahren herbeizubringen, und richtig haben sie dabei gefunden, daß Challemel-Lacour's Vater als Gewürztramer in Granville am 12. Mai 1838 für banterott erklärt, daß sein Großvater und Onkel wegen Fälschung zu langjähriger Zwangsarbeit und zur Brandmarlung mit den Buchstaben T. F. (travaux forcés) verurtheilt worden sind, und daß sein Urgroßvater ein von ihm gepachtetes Gut mit seinen Söhnen arg verwüthet habe. Mögen diese Enthüllungen auch auf Wahrheit beruhen, so wird dadurch Challemel-Lacour's Ernennung zum Botschafter doch nicht rückgängig gemacht. Diese Angriffe verleißen dem Botschafter im Gegentheil bei allen Republikanern eine Art Aureole; die „France“ erhebt schon den gelehrten Challemel-Lacour über alle französischen Botschafter am Hofe von St. James und datirt von ihm eine neue Aera in der auswärtigen Vertretung Frankreichs.

Ausland.

Petersburg, 15. Juni. Im Saperny Bercutol wurde, als man damals unter Revolverschiffen die große nihilistische Druderei aufhob, mit den übrigen Revolutionären auch die Quartierwirtin Sofia Ivanowna Kissentowa verhaftet. Vor einigen Wochen wurde dieselbe im Gefängnis entbunden. Sie weigerte sich hartnäckig, das Kind von irgend einem Boyen kaufen zu lassen, und bestand darauf, daß ein im Gefängnis sitzender politischer Arrestant die Taufe vollziehe. Alle Vorstellungen der Geistlichen und Inspektoren blieben erfolglos, und da der Arzt erklärte, man dürfe die Gefangene in ihrem jetzigen Zustande nicht aufregen, so wurde an Boris Melikow eine Bittschrift aufgesetzt, worin diesem der Wunsch der Nihilistin vorgetragen wird. Bis jetzt ist die Antwort Boris Melikows noch nicht eingetroffen, obgleich er alle Sachen so rasch als möglich zu erledigen sucht. Wahrscheinlich ist augenblicklich der gesammte heilige Synod über die Entscheidung dieser sonderbaren Frage zu Gerichte. Sonst ist, wie gesagt, Boris Melikow mit allen Antworten sehr rasch und leicht nicht, daß irgend etwas auf die lange Bank geschoben wird. Er nicht langer Zeit schrieb auch ein schon 5 Monate in Untersuchungshaft befindlicher Gefangener eine flehentliche Bitte um endliche Erledigung seiner Sache, und Boris Melikow antwortete ihm umgehend, er werde dafür Sorge tragen, daß die Angelegenheit schleunigst zum Austrag käme. Der Brief war in fast lebenswürdiger Form abgefaßt und blieb auch kein leeres Wort, denn am dritten Tage wurde der Angeklündigte vernommen und am Abend schon befand er sich in Freiheit, da seine

vollkommene Unschuld festgestellt wurde. Alle Beamten, die ich gesprochen habe, sind von Lord Melkows Erachtlichkeit und überhaupt seinem ganzen Wesen entzückt. Beim Kaiser steht er fester als wie zuvor. Wer diesem mit einem Anliegen kommen will, wendet sich erst an den Diktator, die Großfürsten und höchsten Würdenträger nicht ausgenommen.

Der Herzog von Edingburg verläßt Petersburg Ende dieser Woche.

Die Sommertheater und Vergnügungsalen haben die Vorstellungen wieder aufgenommen.

London, 16. Juni. Der Wiederaufnahme der Besprechung im Unterhause über die Ernennung Challemel-Lacours zum Botschafter am hiesigen Hofe wird mit Besorgniß entgegengefehen. Daß diese Besprechung in Frankreich falsch aufgefaßt werden wird, läßt sich beinahe gar nicht vermeiden. Die Schuld an dem ungebührlichen Vorfalle fällt nicht ganz allein D'Donnell zu. Wenn auch gegen Frankreich nichts Böses beabsichtigt wurde, so ist dem taktlosen Irlander doch thätlich von anderen Seiten mittelbare Aufmunterung zu Theil geworden. Gestern Nacht hieß es, das gesammte Personal der hiesigen französischen Botschaft habe entweder infolge der Ernennung Challemel-Lacours, oder aber infolge der Besprechung im Parlament seine Entlassung erbeten.

Die auf übermorgen angeordnete Versammlung in der Greter Hall, welche gegen die Berufung des Lord Ripon, eines Katholiken, zu dem wichtigen Amt eines Vizekönigs von Indien gerichtet ist, scheint zahlreich besucht werden zu sollen. Man hat es für zweckdienlich gefunden, Parlamentsmitglieder von der thätigen Theilnahme auszuschließen, damit einerseits die Versammlung nicht den Schein einer konservativen Parteihandlung annehme — es soll eine nationale Kundgebung sein — und andererseits, damit liberale Parlamentsmitglieder nicht den Stab über ihre eigenen Parteiführer brechen.

Die Admiralität hat bei den Schiffbauern N. Napier and Sons in Glasgow drei schnelle Dampfer, zum Kreuzerdienste bestimmt, in Auftrag gegeben. Die Dampfer sollen binnen zwei Jahren fertig werden. Es wird vornehmlich auf große Geschwindigkeit Gewicht gelegt. Die Schiffe sollen von Stahl gebaut werden. Sie bekommen einen großen verfügbaren Kohlenraum, Doppelschrauben, Maschinen von 5000 Pferdekraft und ein Displacement von etwa 3750 Tonnen.

Infolge der in Gladstones Budgetrede angeordneten Verdoppelung der Einfuhrsteuer auf Weine in Flaschen hat die Einfuhr solcher Weine einen auffallenden Anstieg genommen, und hiesige Weinhandler beziehen und bestellen nach Kräften, was nur herüber zu bekommen ist, damit sie auf ein möglichst großes Quantum mit der alten, niedrigen Steuer davonkommen, ehe die neue Steuer in Kraft tritt. Wie ein Fachblatt berichtet, haben die Bestellungen ein solches Maß erreicht, daß auf 7 Wochen hinaus sämtliche Schiffsräume von Bordeaux bereits mit Beschlag belegt ist.

Das Oberhaus hat gestern einem Vorschlage, das nordische und das südliche Ufer des Merje-Armes, das heißt also die Städte Liverpool und Birkenhead, mittelst eines Tunnels zu verbinden, seine Genehmigung ertheilt. An eine Ueberbrückung des weiten Stromes, der schon beinahe Meer, ist nicht zu denken, allein unter obwaltenden Verhält-

nissen leidet der geschäftliche Verkehr oft durch Unterbrechung oder Störung der Dampfschiffahrt. Der Tunnel soll in seiner Gesamtlänge von nahe an 3 Km. lang werden. Die Kosten sind auf eine halbe Million Pfund veranschlagt.

Provinzielles.

Stettin, 19. Juni. Der kommandirende General der Infanterie Hann von Weyher begiebt sich am 22. d. M. nach Stolp zur Inspizierung der dortigen Garnison und wird bis zum 25. d. dajestel verweilen.

Bei dem Restaurateur Brünke, Fort Preußen Nr. 6, stiegen in der Nacht vom 16. 17. d. M. Diebe, nachdem sie eine Fenster Scheibe eingedrückt und das Fenster geöffnet hatten, in das Verkaufsalon und entwendeten Schwaaeren im Werthe von ca. 10—15 M.

Die königliche Regierung zu Düsseldorf hat im März d. J. ein Reglement über die Anstellung und Pflichten der Schornsteinfeger erlassen und hierdurch gleichzeitig in ihren Bezirken das Rekrutiren einer zweckmäßigen Regelung unterworfen. Der Minister für Handel und Gewerbe macht, indem er den Regierungen je ein Exemplar dieses Reglements übersendet, in einem Erlaß darauf aufmerksam, daß es wünschenswerth erschiene, da eine hohe Bedeutung dieser Einrichtung in gewerbspolitischen Hinsicht beizubehalten, eine ähnliche Regelung überall vorzunehmen. Die Regierungen sollen daher in Erwägung ziehen, ob in ihren Bezirken ein entsprechendes Bedürfnis vorliege, um in diesem Falle unter Berücksichtigung der etwaigen besonderen Verhältnisse mit den erforderlichen Maßnahmen vorzugehen. Insbesondere empfehle es sich, wie der Erlaß bemerkt, die Größe der Rekrutirbezirke thunlichst so abzugrenzen, daß sie von einem Meister mit Hilfe eines Gesellen verwaltet werden können, da bei größerem Umfange die ordnungsmäßige Wahrnehmung der Geschäfte nicht hinreichend gewährleistet sei und es im Interesse der Entwicklung des Gewerbes liege, daß einer möglichst großen Zahl von Gesellen Aussicht auf demnachstige Selbstständigkeit verschafft werde. Um der Gefahr vorzubeugen, daß bei der Besetzung von Bezirksmeisterstellen unfähige Personen angestellt werden, sei es angezeigt, den Nachweis der ordnungsmäßigen Erlernung des Gewerbes, wo möglich durch Ablegung einer Prüfung zur besonderen Bedingung der Anstellung zu machen. Bis zum 1. Mai 1881 erwartet der Minister Bericht über den Stand der Angelegenheit. Bei Regelung des Rekrutirwesens sollen die Regierungen und der Bezirksrath zusammenwirken.

Der in die Pfarstelle zu Jakobshagen berufene Superintendent der Synode Franzburg, Pfarre Künde in Franzburg ist zum Superintendenten der Synode Jakobshagen, Regierungsbereich Stettin, bestellt worden.

Kolberg, 17. Juni. Der unerwartete Tod des Kommandeurs unseres Infanterie-Regiments, Oberst Götting erregt in den weitesten Kreisen unserer Stadt die innigste Theilnahme. Ein Mißfall, in welchem der von langwieriger schwerer Krankheit Gekessene verfallen war, raffte ihn in der Nacht von gestern zu heute dahin. Der Entschlafene, dessen Lebenswürdigkeit und Herzergüte ihm die Herzen aller ihrer gewannen, mit denen er, wenn auch in noch so vorübergehender Berührung kam, hat sich während seiner mehrjährigen Wirkksamkeit in unserer Stadt die Liebe und Verehrung aller Bevölkerungs-

klassen erworben. Weit über die Kreise seiner Untergebenen und näheren Bekannten hinaus bleibt ihm in den Herzen der gesammten Bürgerschaft ein bauernes liebevolles Andenken sicher.

Bermittler.

Es ist schon wieder ein Mittel gegen den Krebs entdeckt worden. Im königlichen Spital zu Birmingham ist der Arzt der Chirurgie, John Clay, durch eine Anzahl von Experimenten zu der Ueberzeugung gelangt, daß der für unheilbar gehaltene Krebs ohne chirurgische Operation mittelst Serpentin und ohne Opium nicht bloß aufgehalten, sondern sogar geheilt werden könne. Sein Bericht darüber ist im „Lancet“ veröffentlicht. Es wäre zu wünschen, daß Autoritäten der Wissenschaft über diese für das allgemeine Wohl so hochwichtige Frage ihr Gutachten abgaben. Man wird auf alle Fälle gut thun, sich keinen verfrühten Hoffnungen hinzugeben, damit man nicht ähnliche Enttäuschungen erlebt wie bei dem benzoësauren Natron, das seiner Zeit als heilsames Mittel gegen die Schwindsucht gepriesen wurde und sich doch durchaus nicht bewährte.

In Ergänzung der Meldung von dem Einbruche in alten Residenz-Gebäude in Stuttgart schreibt der dortige Korrespondent der „W. Allg. Ztg.“ unterm 15. d. M.: „Der Ort der That war das Kassenzimmer der Hof-Deconomie-Verwaltung. Die entwendete Summe beträgt bloß gegen 1000 Mark. Wären die Diebe, welche die stöckere Nacht von Sonnabend auf Sonntag begünstigte, einen Stock höher, in die eigentliche Ober-Hofkasse gelangt, so wäre ihre Beute eine weit größere gewesen. Das betreffende Lokal aber, umgeben von eisernen Stangen, welche die Einbrecher zum Aufsteigen benützten, und von einem Vorzimmer, liegt im Parterre, und durch Abhören der Thüre verschafften sie sich mit Leichtigkeit Zutritt in das Kassenzimmer. Wohl steht eine Wache am alten Schlosse, aber diese hat den Rundgang um das ganze weitläufige Gebäude zu machen, so daß die Diebe die Zwischenzeit leicht für ihre Zwecke benützen konnten. Bis heute hat man von den Einbrechern noch keine Spur; man glaubt, daß sie mit jenen Dieben identisch sind, welche im Laufe der vergangenen Monate das königliche Geheim-Rabinet erbrachen.“

Die Unglücksfälle treten in dem diesjährigen Sommer in Grauen erweckender Anzahl auf. Aus Newyork wird, kaum daß die letzten Flobsposten aus Amerika bekannt geworden sind, unterm 15. Juni schon wieder telegraphisch berichtet: Der Dampfer „Anghoria“, welcher am 12. d. von hier nach Glasgow in See ging, kollidirte am 13. d. 100 Meilen von Sandhooft mit dem Dampfer „The Queen“ von London während eines dicken Nebels. Beide Fahrzeuge erlitten erhebliche Beschädigungen. „The Queen“, deren Bug eingetrieben worden war, nahm sämtliche Passagiere der „Anghoria“, 180 an Bord und brachte sie nach Newyork. Die „Anghoria“ ist gleichfalls hierher zurückgeführt und wartet außerhalb des Hafens auf Befehl. Sie hat circa 25 Fuß Wasser in ihrem Kiel. „The Queen“ befindet sich bereits im Det. Ein späteres Telegramm besagt: „The Queen“ hat in ihrem Bug, 8 Fuß unterhalb des Schandbords und bis unterhalb der Wasserlinie reichend, eine ausgezackte Deffnung. Ihre Platten sind gebogen und zerbrochen. Es scheint, daß die

„The Queen“ in die „Anghoria“ gerade vor der Brücke an der Steuerbord-Seite rannte. Es wurde Niemand verletzt. Zwei Kammern der „Anghoria“ füllten sich mit Wasser, und man fürchtete, der Dampfer würde sinken. Die Passagiere der „Anghoria“ berichten, daß die Mannschaft demoralisirt wurde, der Kapitän aber die größte Kaltblütigkeit behauptete. Die „Anghoria“ ist gleichfalls gedeckt worden. Der „Newyork Herald“ veröffentlicht eine Depesche aus St. Johns, Neufundland, derzufolge die dem britischen Kriegsschiffe „Flamingo“ durch seinen Zusammenstoß mit einem Eisberge zugefügte Beschädigung nicht so ernster Natur ist, als man zuerst glaubte. — Verheerende Stürme haben im Nordosten gehaust und die Telegraphen-Drähte zerstört.

Wie man sich einen Winter suchen muß, das hat vor Kurzem Graf Julius Andrássy gezeigt. Er besuchte die Staats-Winterschule zu Tarzal, um sich dort einen Winter auszuwählen. Der Graf erklärte dem Direktor der Anstalt seine Absicht und fügte hinzu, er habe eine gewisse Scheu, eben aus dieser Anstalt den Winter zu nehmen, weil er gehört habe, daß die Zöglinge Handschuhe tragen. Der Direktor rief den ersten in der Nähe befindlichen Zögling herbei und forderte ihn auf, dem Grafen seine Hände zu zeigen. Als Graf Andrássy die von der Arbeit schwieligen und mit mit „Hühneraugen“ bedeckten Hände des jungen Mannes sah, beruhigte er sich und acceptirte diesen „Ersten Besten“ als Winter. Es erzählt „Magyar Föld“.

In Ungarn verlaufen die Deputirtenwahlen in sehr erbaulicher Weise. Aus Morawitz, im Temeser Comitat, wird vom 12. d. Mts. geschrieben, daß die dortige Abgeordnetenwahl mit einem blutigen Nachspiel endete. Der neugewählte Abgeordnete gab nämlich den Wählern nach dem Wahlsieg 32 Eimer Wein zum Besten und der Kampf um den edlen Nectar, wobei die politischen Meinungsverhältnisse gänzlich außer dem Spiele blieben, führte zu gräulichen Szenen. Ein Wähler erhielt einen Messerstich in den Arm, einem zweiten wurde der Bauch aufgeschlitzt, die Zahl der blutrünstigen Köpfe war unvornehmlich festzustellen, als die Komitasspenduren bei ihrem löblichen Bestreben, in der Nähe der Weinfässer Ordnung zu machen, ebenfalls die Köpfe der Wähler zum Ziel ihrer wuchtigen Kolbenhiebe wählten. Die Verwundeten zählten nach Duzenden.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 18. Juni. In der gestrigen Sitzung des Senats brachte Dufaure einen Antrag betreffend das Versammlungsrecht ein.

Moskau, 18. Juni. Aufständischer Entbehmungsfest der Festschützenmilitärbande bereitete gestern in dem prachtvoll geschmückten Saale der Soldatensäle der Festschützenmilitärbande eine feierliche Versammlung statt. Der Anwesende sprach eine längere Rede, worin er den Entschluß ergab, der Idee der Festschützenmilitärbande zur Errichtung des Festschützenmilitärbande gefällig hatte, und über die Geschäfte des Komitees Bericht erstattete. Festliche Begrüßungsrede wurde am 20. dem In- und Auslande eingegangen.

London, 17. Juni. Unterhaus. Die tiefste Nothstandsdeklaration wurde in zweiter Lesung ohne Abstimmung angenommen.

Das Geheimniß der alten Abtei.

Roman aus dem Englischen.

61)

Doktor Clark blieb bis spät am Nachmittag und betraute Doktor Wilson dann mit der Pflege des Kranken.

Der Pfarrer speiste mit Fawney, welcher sich sehr gönnerhaft zeigte. Die Pfarre von Trebasill hing von Sir Mark oder dessen Nachfolger ab und Fawney betrachtete sich bereits als Mr. Penfolds Gönner.

Die beiden Herren saßen lange bei dem Nachtsitzen. Der Haushofmeister und die Diener hatten sich entfernt. Die Lichter schimmerten sanft und verbreiteten einen milden Glanz über den ovalen Tisch mit den reichen Silbergeschützen, den schimmernden Kristallgläsern mit feurigen Weinen gefüllt und den köstlichen duftenden Blumen und Früchten, die der Stolz des Treibasillens waren.

Die Stille, die im ganzen Schlosse herrschte, war hierher gedrungen. Der Pfarrer war schweigsam und tief betrübt.

„Es wird für uns Alle schrecklich sein, wenn Sir Mark stirbt,“ sagte der würdige Pfarrer, seinen düsteren Gedanken Ausdruck gebend. „Er war ein großmüthiger Herr, ein edler Freund, ein guter waderer Gutsherr. Wir werden ihn sehr vermessen.“

„Der Tod ist das Loos, welches uns Allen bestimmt ist,“ sagte Fawney in einem Tone erheuchelter Gottergebenheit. „Wir müssen uns dem unvermeidlichen Naturgesetze fügen. Sein Tod wird Ihre Stellung nicht erschüttern, Mr. Penfold. Sie haben die Pfarre von Trebasill lebenslänglich gesichert. Und ich glaube auch, daß der künftige Eigentümer dieser Besitzungen eben so Ihr Gönner sein wird,“ fügte er hinzu, „wie es Sir Mark immer war.“

„Das hoffe ich — das hoffe ich,“ sagte der Pfarrer zerstreut. „Aber er ist so jung zum Sterben! So in frischster Jugendkraft, im Vollbesitze seiner geistigen Anlagen; und ich hatte gehofft, daß er nun sein Wanderleben aufgeben und das Werk vollbringen werde, das ihm der Himmel zugewiesen

hatte. Ich hatte gewünscht, daß die Bestimmung sich in direkter Linie vererben. Ich wollte, er hätte einen Sohn hinterlassen. Mit Sir Mark stirbt die Baronie, ja sogar der Name Trebasill aus. Er ist der Letzte seines Namens und Stammes.“

„Aber das Blut der Trebasills lebt weiter, wenn auch der Name ausstirbt,“ sagte Fawney. „Ein Trebasill, wenn er auch einen anderen Namen trägt, wird der Erbe sein.“

Der Pfarrer seufzte.

„Es wird hart sein, hier einen anderen Namen hören zu müssen,“ sagte er. „Die Trebasills haben in direkter Linie seit drei Jahrhunderten über diese große Bestimmung geherrscht. Martha Trebasills Sohn wird der Erbe sein. Sie heirathete John Park und hinterließ bei ihrem Tode nur einen Sohn.“

„Welcher in London an der Rüdenmarkauszehrung sterbend liegt, — ja, der vielleicht schon gestorben ist.“

„Wenn er stirbt, ist Miß Lyle die Erbin.“

„Und auch sie ist todt!“

„Welch ein Verhängniß die Familie verfolgt hat. Da Miß Lyle todt ist.“

„Bin ich der Erbe!“

„Sie?“

Fawney verneigte sich lächelnd.

„Ach ja — natürlich,“ sagte der Pfarrer. „Sie sind der Sohn der jüngsten Tochter — der Sohn von Ellen Trebasill. Und Sie sind der Erbe all dieses Reichthums. Daran habe ich bis jetzt nicht gedacht.“

„Sehr Wenige haben an die Möglichkeit meiner Erbfolge gedacht. Ich selbst dachte gar nicht daran,“ sagte Fawney. „Aber Sir Marks Krankheit erinnert mich daran, daß, den armen, hilflosen, sterbenden Harold Park ausgeschloffen, ich der nächste Besitzer der Trebasill-Güter bin. Ich werde natürlich bis nach dem Tode meines Cousins hier bleiben. Als sein vorausschätzlicher Erbe ist es meine Pflicht, während seiner letzten Krankheit bei ihm auszuharren. Und daher, Mr. Penfold, kann ich Ihnen auch für den Fall, daß Sir Mark stirbt, die Gunst des nächsten Schloßherrn zusichern.“

Der Pfarrer verneigte sich und gab seinem Dank in etwas kalter Weise Ausdruck. Es schien ihm, als läge eine halbunterdrückte Befriedigung in

Fawney's Wesen, als fühlte er eine heimliche Freude über seine Aussichten und er empfand eine Abneigung gegen ihn.

Er dehnte seinen Besuch nicht lange aus, sondern verabchiedete sich bald nach dem Speisen. Fawney ging in Sir Marks Ankleidzimmer hinauf. Pendrale öffnete auf sein leises Klopfen.

„Wo befindet sich Sir Mark?“ fragte Fawney.

„Ganz unverändert. Er schläft fest.“

„Was hält Doktor Clark von seinem Zustande?“

„Der Doktor sagte nicht viel, gnädiger Herr,“

erwiderte der Kammerdiener, „aber man kann leicht sehen, daß mein Herr sterbenskrank ist. Er kann noch Tage, vielleicht noch Wochen leben, aber er kann nicht gesund werden. Seine Tage sind gezählt.“

„Ich will zu ihm hineingehen.“

„Ich bitte um Entschuldigung, gnädiger Herr,“ sagte Pendrale; „aber ich habe den strengsten Befehl, ihn in tiefer Ruhe zu halten — gar Niemanden vorzulassen.“

„Mich natürlich ausgenommen. Lassen Sie mich hineingehen!“

„D, keineswegs, gnädiger Herr,“ erklärte Pendrale fest. „Sie können nicht eintreten.“

„Nun, Sie werden bald am längsten hier gewesen sein,“ sagte Fawney zornig. „Sie sollen mir aus dem Hause, Sie unverschämter Mensch, sobald Sir Mark nur den letzten Athem ausgehaucht hat.“

Und mit dieser Drohung ging der Elende in sehr übler Laune die Treppe hinauf.

Es war noch nicht neun Uhr, und er wußte nicht, was er mit seiner Zeit anfangen sollte. Er beschloß, einen Besuch in der Abtei abzustatten, setzte seinen Hut auf, zog seinen Oberrock an und eilte ins Freie.

Die Nacht war sehr milde und angenehm und ein Spaziergang über die Felder und durch den Park nach der Abtei konnte ihm nur wohlthuend sein.

Er ging ziemlich rasch und verminderte seine Schritte nicht eher, als bis er auf der Terrasse der Abtei stand.

Fawney stieg die breite Steintreppe hinauf und schlug mit dem Klöppel an das Thor.

Ein Diener ließ ihn augenblicklich eintreten und

nachdem er seine Straßenkleider abgelegt hatte, begab er sich in den Salon und schickte den Damen seine Karte hinaus.

Er mußte einige Minuten warten, aber dann erschien der Bediente wieder und sagte:

„Miß Stark ist unwohl und bittet Sie diesen Abend um Entschuldigung, Mr. Fawney. Mrs. Malverne wird gleich herunter kommen.“

Achtunds vierzigstes Kapitel. Eine passende Vereinigung.

Fawney hatte Zeit, sehr ungeduldig zu werden, ehe Mrs. Malverne erschien.

Er ging in dem großen Salon der Abtei hin und her, schürzte die Kaminfeuer, wurde ruhelos und stieß einen Seufzer der Erleichterung aus, als die Wittve endlich ins Zimmer gerauscht kam.

Sie sah an diesem Abende ungewöhnlich gut aus; ihre gewöhnlich so matten Augen glänzten heller als sonst und ihre vollen weißen Wangen waren frisch geröthet.

Sie hatte die letzten Spuren ihrer Trauer abgelegt und trug ein hellblaues Seidenkleid mit welchem Besäze. Der Schmuck, den sie trug, harmonirte mit der Farbe des Kleides.

In der modernen, eleganten Kleidung kam ihre stattliche Gestalt zu besser Geltung und sie sah sogar schön aus, wenn auch auf etwas verbe Art.

Sie empfing Fawney mit besonderer Herzlichkeit und schien bei so vortrefflicher Laune zu sein, daß er sogar eine Bemerkung darüber machte.

„Ich habe ein gewaltiges Glück gehabt,“ erklärte Mrs. Malverne lachend. „Ich bin soeben Erbin eines jährlichen Einkommens von tausend Pfund geworden. Ich glaube, Ihnen, als einem Gentleman, erscheint das wenig genug, Mr. Fawney, aber für mich, die ich in der letzten Zeit so arm und abhängig war, ist es ein entschädlicher Reichthum. Ich habe aber übrigens auch noch eine sehr hübsche Villa an den Ufern der Themse bekommen.“

„Sie sind sehr glücklich,“ entgegnete Fawney. „Ich sehe, daß Sie Ihre Trauerkleidung abgelegt haben, und daraus schließe ich, daß Ihr Glück keine Erbchaft eines nahen Verwandten ist.“

„Es ist das Geschenk einer Freundin. Eines

Tages werde ich Ihnen vielleicht mehr sagen, Mr. Fawney, aber jetzt nicht. Erzählen Sie mir jetzt von Sir Mark Trebassil. Mr. Weston hat heute Morgen in Trebassil gehört, daß Sir Mark vom Schläge gerührt worden sei. Ich habe schon zweimal in das Schloß geschickt, um mich zu erkundigen, erhielt aber beide Male die Antwort, daß er sterbend liege. Ist es wirklich wahr? Wird er sterben?"

"Ich fürchte, es ist keine Hilfe für ihn," seufzte Fawney. "Er kann noch einige Tage leben, aber der Tod hat ihm bereits sein Siegel aufgedrückt."

Mrs. Malverne erblickte.

"Es kam so schrecklich plötzlich," sagte sie. "Ich kann es kaum glauben. Gestern war er noch so frisch und gesund, und jetzt ist er sterbend! Gestern Abend —"

"Ich weiß, was Sie sagen wollten," fiel ihr Fawney ins Wort. "Erst gestern Abend war er hier in der Abtei —"

"Sie wußten es also? Er sagte Ihnen, daß er Sir Mark nach Mitternacht auf ihrem Zimmer besucht hat?"

"Ja, und daß er Sie dann auf der Stiege traf."

"Ich war nie in meinem Leben mehr entsetzt,"

sagte die Wittve. "Niemals! Was Miß Stair betrifft, so hat sie ihre Zimmer heute nicht verlassen. Miß Stair weiß nicht, daß ich Sir Mark gestern Abend gesehen habe, aber sie schämt sich dennoch, sich zu zeigen! Mr. Weston war in ihrem Boudoir bei ihr und hat ihr ohne Zweifel von Sir Marks Erkrankung erzählt. Ich klopfte vor einer Stunde an ihre Boudoirthüre, wurde aber nicht eingelassen. O, Mr. Fawney, Blat Abtei ist kein Ort mehr, in welchem eine ehrenhafte und tugendhafte Dame Schutz finden kann! Sobald Sir Mark stirbt, werde ich mich auf meine Villa an der Themse zurückziehen und dort bleiben. Was würde die arme Madame Faulner sagen, wenn sie nur zurückkommen und das Thun und Treiben ihrer Erbin beobachten könnte? Wie schrecklich würde sie ihre Schärfe und Ungerechtigkeit gegen mich bereuen, wenn sie Joliette so sehen könnte, wie sie ist."

Mrs. Malverne schlug heuchlerisch die Augen auf, als erwartete sie fast, den Schatten der früheren Herrin der Abtei zu erblicken.

"Sie haben also Miß Stair heute nicht gesehen?" fragte Fawney.

"Nein, ich sah sie nicht."

"Und Sie erhielten keine Erklärung über Sir Marks mitternächtlichen Besuch?"

"Welche Erklärung kann sie mir geben? Ich sagte Ihnen ja, daß ich keine Gelegenheit hatte, Miß Stair meine Entdeckung mitzutheilen, aber ich erwarte keine Erklärung von ihr. Sie kann keine geben."

Fawney verstand sofort, daß die Wittve trotz ihres Horchens nicht entdeckt hatte, daß Joliette Sir Mark Trebassils Gattin war.

Es war nicht sein Vorfall, sie jetzt schon aufzuklären.

"Ich kann wiederholen, Mr. Fawney," fuhr Mrs. Malverne fort, "daß ich in meinem ganzen Leben nicht entsetzter, als wie ich Sir Mark aus Miß Stairs Boudoir kommen sah. Er sah mich. Ich glaube nicht, daß Mrs. Wittve meine Anwesenheit bemerkte. Aber bedenken Sie nur, Joliette Stair, der Liebling und Stolz Madame Faulners, die erwählte Erbin der alten Frau, die mich verdrängte und den Reichtum erhielt, der mein hätte sein sollen — dieses Mädchen, sage ich, wäre der Spott und Hohn von ganz Cornwall, wenn ich Alles sagen wollte, was ich von ihr weiß."

"Aber Sie werden sicherlich nicht verrathen, was Sie gestern Abend gesehen haben?"

"Gewiß nicht. Miß Stair weiß, daß sie sich in allen Dingen auf mein Stillschweigen verlassen kann."

Es lag eine Bedenksamkeit in diesen Worten, welche Fawney aufklärte.

"Sie sagten mir, daß Sie in den Besitz einer Villa an der Themse und eines Einkommens von jährlich tausend Pfund gekommen wären," sagte er. "Können diese von Miß Stair?"

Mrs. Malverne zögerte, antwortete aber dann schließlich:

"Ja, sie kommen von ihr."

"Als Schweigegelb?"

"Ja."

"Nun, da Sie sie heute noch nicht gesehen haben," sagte Fawney scharfsinnig, "ist es klar, daß Sie im Besitz noch anderer Geheimnisse von ihr sein müssen?"

"Das bin ich auch. Sie hat viele Geheimnisse," und es lag ein scharfer Hohn in Mrs. Malvernes Stimme, "und ich bin die Bewahrerin derselben."

"Sie zahlt einen hohen Preis für Ihre Verschwiegenheit. Ich möchte Ihr Wissen gerne theilen," sagte Fawney, näher zur Wittve hinstreichend. "Wir Beide haben uns ja dahin geeinigt, einander bei unseren beiderseitigen Plänen beizustehen. Habe ich kein Recht an Ihr Vertrauen?"

(Fortsetzung folgt.)

Börsen-Berichte.

Stettin, 18. Juni. Wetter bewölkt. Temp. + 20° R. Barom. 23,6. Wind O.

Weizen wenig verändert, per 1000 Mgr. Loto gelb. inf. 213-221, weiß. 217-223, per Juni 224 Wf. u. Gb., per Juni-Juli 224 Wf. u. Gb., per September-Oktober 200 bez.

Woggen fester, per 1000 Mgr. Loto inf. 200-204, inf. 190-200 gefordert, per Juni 190 bez., 191 Gb., per Juni-Juli 181-183 bez., per Juli-August 170,5-172,5 bez., per September-Oktober 165-166 bez., per Oktober-November 164,5 Wf. u. Gb.

Serise ohne Handel.

Safer per 1000 Mgr. Loto Romm. 158-163, russ. 150-158 bez.

Winterrübren un verändert, per 1000 Mgr. Loto per September-Oktober 257 bez.

Rübsl matt, per 100 Mgr. Loto ohne Faß flüssig. bei Kleinigt. 55 Wf., per Juni-Juli 54,25 Wf., 54 Gb., per September-Oktober 55,5 bez.

Spiritus matt, per 10,000 Liter % Loto ohne Faß 63,2 bez., mit Faß 63 bez., per Juni 63,2 Wf. u. Gb., per Juni-Juli do., per Juli-August 63,7 bez., 63,7 Wf. u. Gb., per August-September 63,2 Wf. u. Gb., per September-Oktober 58 Wf.

Petroleum per 50 Kilo Loto 8,3-8,4 tr bez., per September-Oktober 8,5 tr bez.

Die Inhaber der Loose zur 1. Classe der **Baden-Baden-Lotterie** werden ersucht, die Erneuerung ihrer Loose zur zweiten Classe umgehend und bis Vertau ihres Kartons im spätesten den 28. Juni zu bewirken und den fälligen Betrag für die zweite Classe von je 2 Mark pro Loose an die Expedition, Stettin, Kirchplatz 3, einzusenden zu wollen.

Hochachtungsvoll
Die Expedition.
Stettin, den 18. Juni 1880.

Bekanntmachung,
betreffend die Abholung der Militärpapiere.
Diejenigen Militärsichtigen, welche sich im Monat April d. J. in der Stadt Stettin zur Musterung gestellt und die Vorentscheidung, dauernd untauglich oder Ersatz-Reserve II. Klasse, erhalten haben, werden hierdurch aufgefordert, die für sie ausgefertigten Ausmusterungs- und Ersatz-Reservebescheine in den nächsten Tagen im Polizei-Direktionsgebäude, gr. Bollweberstraße Nr. 60-61, 2. Etz. hoch, in der I. Abtheilung Vormittags von 9 bis 12 Uhr gegen Zurückgabe der Loosungs-Scheine abzuholen.

Königliche Polizei-Direktion.
Graf Hue de Grais.
Stettin, den 18. Juni 1880.

Bekanntmachung.
Behufs Umpflasterung ist die Petrikirchstraße vom 21. d. M. ab auf circa 14 Tage für Fuhrwerk gesperrt.

Königliche Polizei-Direktion.
Graf Hue de Grais.

Termine vom 21. bis 26. Juni.

In Substitutionsfachen:

23. A.-G. Anclam. Das dem Dekonom Fritz Märcker geh., in Japenzin bel. Grundstück.
A.-G. Treptow a. N. Das dem Gärtner Jul. Fr. Wilh. Kleinfuß geh., daselbst bel. Grundstück.

24. A.-G. Gollnow. Das dem Eigenthümer Herrn. Strud geh., in Grewitz bel. Grundstück.

In Kontursachen:

22. A.-G. Stettin. Erster Termin: Kaufmann Franz Sorge hier selbst.
A.-G. Belgard. Erster Termin: Kaufmann Leo Kohn daselbst.

25. A.-G. Stettin. Erster Termin: Kaufmann und Fabrikant Emil Fr. Wilh. Schwarz, in Firma: Emil Schwarz & Co., hier selbst.
A.-G. Stargard. Erster Termin: Zuckerwaaren-Fabrikant Leo Dörge, in Firma: Dörge & Jäger, daselbst.

26. A.-G. Stargard. Prüfungs-Termin: Brauereibesitzer Gust. Pagel daselbst.
A.-G. Greifswald. Prüfungs-Termin: Kaufmann Carl Wobrich zu Güstow.

Offsee-Bad Binz auf Rügen.
Klünder's Gasthof.
20 komfort. eing. Logizimmer. Billige Pension. Gute Küche. Franz. Billard. Pianino. Aufmerksame Bedienung.
Das Bad ist seiner schönen Lage wegen sehr zu empf. Vorzügl. steinfreier Strand, ich. Wellenschlag. In Nähe des füllig. Jagdschlosses. Boote zu Segel- parthien und Fuhrwerke jederzeit zu haben. Beste Verbindung über Greifswald-Lauterbach. Postf. Vanten a. Hg. Weitere Auskunft erth. bereith. der Besitzer.

Soolbad Salzungen
in **Thüringen**
eröffnet vom 10. Mai bis Ende September.

Großer Reichtum an Soole von 3 bis 27 % Salzgehalt und an jod- und bromhaltiger Mutterlauge. Sool-, Moor-, Dampf- und Eisen-Bäder. Zweckmäßig eingerichtete Inhalationshalle für Brust- und Hals-Leidende.

Nähres durch
Die Direction.

BAD WEILBACH Station
Taunus-BAD WEILBACH Flörsheim
Eisenbahn

Kalte alkalische Schwefelquelle, altbewährtes Heilmittel gegen die Erkrankungen der Hals- und Brustorgane, sowie gegen alle Formen des hämorrhoidalen Leidens. Neu erbautes Badehaus mit vorzüglichen Inhalations-Einrichtungen. Schönligende Lage des Kurortes in der Mitte zwischen Wiesbaden, Mainz und Frankfurt. Prospekte sind jederzeit durch die Königl. Badverwaltung zu beziehen.

75 Tausend Abonnenten.

Berliner Tageblatt
die bei Weitem
gelesenste und verbreitetste Zeitung Deutschlands.

Vorzüge des Blattes:

Täglich zweimaliges Erscheinen als **Morgen- und Abend-Blatt**, wodurch das „Berliner Tageblatt“ in der Lage ist, seinen Lesern alle Nachrichten stets 12 Stunden früher als jede nur ein Mal täglich erscheinende Zeitung zu bringen.

Unabhängige politische Haltung.

Special-Correspondenten an allen wichtigen Plätzen und in Folge dessen rascheste und zuverlässige Nachrichten; bei bedeutenden Ereignissen unmissl. **Special-Telegramme.**

Ein eigenes parlamentarisches Bureau liefert dem Blatte schnelle und zuverlässige Berichte.

Vollständige Handelszeitung nebst completem Courszettel.

Sorgfältige gesicherte Lokalnachrichten der Reichshauptstadt.

Reichhaltiges und interessantes Feuilleton unter Mitarbeiterschaft der hervorragendsten Schriftsteller.

Besonders hervorzuheben sind noch:

drei Separat-Beiblätter:
das illustrierte Witzblatt **„Uik“**,
das belletristische Sonntagsblatt **„Deutsche Lesehalle“**,
sowie die

Wöchentl. Mittheil. über Landwirtschaft, Gartenbau u. Hauswirthschaft.

Diese Fülle anregenden und unterhaltenden Lesestoffes bietet das „Berliner Tageblatt“ zu dem enorm billigen Abonnements-Preise von (für alle 4 Blätter zusammen) **5 M. 25 Pf.** (incl. Postprovision)

wodurch es sich den bis jetzt auch nicht annähernd von einer andern deutschen Zeitung erreichten festen Stamm von **75,000 Abonnenten** erworben hat. — **Probenummern** auf Wunsch gratis und franco.

Im **eigenen Interesse** beliebe man die Abonnements-Bestellung **schleunigst** bei dem nächsten **Postamt** zu bewirken, damit die Uebersendung des Blattes vom Beginn des Quartals ab pünktlich erfolge.

National-Zeitung.
Im nächsten Quartal wird die Publikation des mit allgemeinem Beifall aufgenommenen Romans von **Karl Frenzel, „Die Geschwister“** in der National-Zeitung fortgesetzt werden und erhalten die zum 1. Juli neu hinzutretenden Abonnenten den bereits erschienenen Theil des Romans gratis und franco nachgeliefert.

Für das Feuilleton der National-Zeitung hat der auf dem Gebiete der Schilderung als Meister bekannte, ausgezeichnete Schriftsteller **Dr. Julius Rodenberg** eine Zahl von Artikeln über die in Belgien bevorstehenden Festlichkeiten, bei Gelegenheit der fünfzigjährigen Erinnerungsfest an die Unabhängigkeits-Erklärung und Aufrichtung Belgiens zu einem selbstständigen Staate, zugefagt.

Die hervorragende Bedeutung des politischen, volkswirtschaftlichen und Börsen-Theils der National-Zeitung ist bekannt.

Die National-Zeitung erscheint 2mal täglich, in einer Morgen- und einer Abendnummer. Die Abendnummer wird in Berlin um 4 Uhr Nachmittags ausgegeben. Eine zweite Ausgabe des Abendblattes veranlassen wir für die mit den nach 7 Uhr Abends abgehenden Eisenbahnzügen und Posten zu versendenden Exemplare. In diese zweite Ausgabe werden alle bis 6 1/2 Uhr Abends eingehenden Nachrichten und Berichte aufgenommen.

Bestellungen auf die National-Zeitung nehmen alle Postanstalten entgegen, in Berlin außerdem die Zeitungs-Expeditoren und die Expedition der National-Zeitung.

Kirchliche Anzeigen.
Am Sonntag, den 20. Juni, werden predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger de Bourdeau um 8 1/2 Uhr.
Herr Konfistorialrath Brandt um 10 1/2 Uhr.
Abendmahl, Beichte am Sonnabend um 6 Uhr.)
Herr Prediger Schult um 2 1/2 Uhr.

In der Jacobi-Kirche:
Herr Prediger Steinmetz um 9 Uhr.
Herr Prediger Schiffmann um 2 Uhr.
Herr Prediger Pauli um 5 Uhr.
Die Beichte am Sonnabend Abend 7 Uhr hält Herr Prediger Schiffmann.

In der Johannis-Kirche:
Herr Divisions-Pfarrer Gehre um 9 Uhr.
(Militair-Gottesdienst.)
Herr Pastor Friedrichs um 10 1/2 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Müller um 2 Uhr.

In der St. Peter- und Pauls-Kirche:
Herr Prediger Hoffmann um 9 1/2 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Mans um 2 Uhr.

In der Gertrud-Kirche:
Herr Pastor Spohn um 9 Uhr.
(Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Hübner um 2 Uhr.

In Johannisloster-Saale (Neustadt):
Herr Pastor Müller um 9 Uhr.

In der imherischen Kirche in der Neustadt:
Herr Superintendent Weidter aus Treptow um 9 Uhr.
Nachmittags 2 1/2 Uhr: Beichtgottesdienst.

In der Lukas-Kirche:
Herr Prediger Hübner um 10 Uhr.
Donnerstag, Abends 8 Uhr Beichtgottesdienst.
Herr Prediger Hübner.

In Torney in Weiskalen:
Herr Pastor Brandt um 10 Uhr.

In Grabau:
Herr Superintendent Hasper um 10 1/2 Uhr.

In Zülchow:
Herr Prediger Mans um 9 Uhr.

Hülfe!

Am 28. v. M. wurde das Dorf Tangen, Kreis Wittow, von einer verheerenden Feuersbrunst heimgesucht. Sämmtliche Bewohner lagen in tiefem Schlaf, als um 2 Uhr Nachts auf bisher unerklärte Weise auf einem Bauergeschäfte am Ende des Dorfes Feuer ausbrach, welches der starke Wind über die sämtlichen Häuser und Höfe der einen Hälfte des Orts mit großer Schnelligkeit verbreitete und sie in kurzer Zeit zerstörte. 3 Bauer, 1 Halbbaue, 1 Cossäthen und 5 Wäbner-Grundstücke mit ihren Tagelöhnerwohnungen liegen in Asche. 22 Familien sind obdachlos geworden. Die Schlafenden haben nur mit Mühe ihr Leben gerettet. Ein 9jähriges Mädchen ist in Folge der erhaltenen Brandwunden gestorben und heute durch den mitunterzeichneten Pfarrer zur Ruhe befrattet. Ein Dirlentnabe ist so stark verletzt, daß wenig Hoffnung für die Erhaltung seines Lebens ist. Außerdem liegen mehrere Personen erheblich verbrannt darnieder. 5 Pferde, 4 Schafe, 15 Stück Rindvieh, mehrere Schweine und fast sämtliches Federvieh ist in den Flammen umgekommen. Alles Mobiliar, sämtliche Futtermittel- und Getreidevorräthe sind vernichtet. Verdrückt hatten die Verunglückten, da sie bei den hohen Abgaben, womit ihre Grundstücke belastet sind und die Einzüge nur mit Mühe erschwingen können, die Ausgabe an Feuerkassengelder scheuten. Nichts, ausgenommen die Wohn- und Wirtschaftsgebäude und auch diese in sehr mäßiger Höhe.

Das Unglück und die Noth ist wahrlich groß. Wie zerschlagen und vernichtet sieht man die sonst fröhlichen Dorfbewohner. Die nähere Umgebung ist selbst arm; wir treten daher vor weitere Kreise, um das Elend unserer so hart getroffenen Brüder zu mildern.

Zwar ist uns nicht verborgen, daß die Nächstenliebe in unserer Zeit in hohem Grade in Anspruch genommen wird, aber es ist auch noch viel Raum und viel Vermögen Gutes zu thun für mehr und milder Begüterte, wenn die Liebe in ihnen lebt, die das Kennzeichen aller wahren Gotteskinder ist wie die Schrift sagt: „Gott ist die Liebe und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm“.

Wir wenden uns an die Leser dieses Blattes, Christen und alle Menschenfreunde, in dem Namen unseres Gottes, der schlagen taun und heilen, tödten und lebendig machen, und bitten sie recht herzlich für die Verunglückten, warten auch zuverfichtlich auf die Erfüllung seiner uns gegebenen Verheißung: „Wartet, so werdet ihr nehmen; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgethan!“

Gaben in Geld und Naturalien sind die Unterzeichneten gern bereit, in Empfang zu nehmen und gewissenhaft unter die Anglücklichen zu vertheilen.

Gr.-Tangen, Kreis Wittow, 7. Juni 1880.
Herm. Giese, Major.
Hermann Mueh, Kaufmann und Hofbesitzer.
Limberg, Schulze.

Kranken, selbst solchen, welche an chronischen Uebeln leiden und besonders denen, welche jede Hoffnung schon aufgegeben, wird als beher Rathgeber das Buch über „**Krankheitsstoffe**“ dringend empfohlen. Die Schrift, welche auf Erfahrungen gegen 50jährigen Wirksamkeit basiert, ist gegen Einblendung von 10 Pf. Porto gratis zu beziehen durch Prof. **Wundram** sc., Bielefeld.

Neu-Strelitzer Ausstellungs-Loose.

Mit Genehmigung einer hohen Landesregierung und eines hoch. königl. Oberpräsidiums des Pro. Pomern.
Zur Verloosung sind bestimmt: **Gold- u. Silber-Sachen, Möbel, Pianinos, Wagen, Fahr- u. Reit-utensilien, Wirtschaftsmaschinen, Wäse, Luxus-Gegenstände, Jagdgewehre, Leinwand Tapissierarbeiten** u. a. m. darunter ein Gewinn im Werthe von 2000 M., ein Gewinn im Werthe von 1000 M., zwei Gewinne im Werthe von 800 M., 3 à 500 M. u. a. m. in Summa 2500 Gewinne im Werthe von ca. 42,000 M.

Ziehung am 24. Juni 1880.
Die Ziehungsliste wird in dieser Zeitung veröffentlicht.
Loose à 1 M. in der Expedition dieser Zeitung, Stettin, Kirchplatz 3.
Bei Bestellungen von außerhalb bitten wir, zur frankirten Rückantwort eine Zehnpfennig-Marke beizulegen resp. bei Postanweisungen 10 Pfg. mehr einzahlen zu wollen.

Weniger als ein Pfennig
Ist der Zustand eines Leidenden auch besorgniserregend oder scheinbar hoffnungslos, so wird er aus dem Buche „Praktische Winke für Kranke“ neue Hoffnungen schöpfen und bald Vertrauen zu einem Heilbringer gewinnen, welches sich durch große Einfachheit, ganz besonders aber durch unaufwendbare Wirksamkeit auszeichnet. — Die in dem Buche: „Praktische Winke für Kranke“ abgedruckten Recepte glücklich Beheliter beweisen, daß selbst solche Kranke noch die ersehnte Heilung finden, welche anderweitig verzweifelt hätten. Dieses Buch kann daher allen Leidenden wärmstens empfohlen werden, umso mehr als auf Wunsch die zur brieflichen und mündlichen durch einen praktischen Arzt geleitet wird. Die Mittel sind überall leicht zu beschaffen; ein Versuch fast kostenlos. — Gegen Franco-Einsendung von 20 Pfg. zu beziehen durch Dr. Robert Reiter in Leipzig und Basel.

Praktische Winke für Kranke

Ein seit 20 Jahren bestehendes Tapissier- u. Kurzwaaren-Geschäft in einer größeren Stadt Hinterpomerns ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Adressen unter **K. L.** nimmt die Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3, entgegen.

Ein Cigarrengeschäft in guter Lage, besonders für kleine Fabrikanen passend, ist an einen zahlungsfähigen Käufer abzugeben. Adressen unter **S. S.** in der Expedition d. Stettiner Tagebl., Mönchenstr. 21, erbeten.

Ein Mittelhaus in der Neustadt, beste Gegend, sowie ein Haus Langelstraße, worin bisher ein Handelsgeschäft betrieben, sind zu verkaufen.
Näh. Wilhelmstraße 16, part.

Ein kleines Haus mit Laden, zum Schankgeschäft, Viehhaltung, Malerei od. Grünfranggeschäft, weg. seiner gr. Stallräumlichkeit auch z. jed. and. Gesch. pass., z. ver. in Stettin, nur an Selbstkäufer. Näh. Mühlenberg 14.

Ein feines Pug- und Weißwaaren-Geschäft,
seit 15 Jahren mit guter alter Kundschaft bestehend, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Nähere Auskunft auf Anfrage unter **W. S. 101** in der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3.

Ein neues Haus in Grabow
ist unter guten Bedingungen an einen reellen Selbstkäufer zu verkaufen. Nähere Auskunft giebt die Exped. des Stett. Tagebl., Mönchenstr. 21.

Ein Haus v. von einem sichern Mann mit 3000 M. Anz. zu kauf. gef. Adr. Falkenwalderstr. 8 i. d. Claf. **Wiese** im fetten Ort zu verpachten Parabelplatz 22

Die Grasnutzung
in den Anlagen ist zu verpachten
Parabelplatz 48, Festungsbaubhof.

Natürliche Mineralbrunnen
en gros Niederlage von
BERLIN Dr. M. LEHMANN STETTIN

Spandauerstr. 77. Reifschlägerstr. 16.
Verkauf auch in der
Pelikan-Apotheke, Reifschlägerstr. 6.
Adler-Apotheke, gr. Lastadie.
Greif-Apotheke, Neustadt.
Victoria-Apotheke, Grünhof.
Germania-Apotheke, Oberwiek.

Neue u. alte Jagdwagen,
sowie ein neuer Kutschir-Wagen zum Selbstfahren mit Stählen zum Umsetzen stehen zum Verkauf.
E. Mau, Stellmachermeister,
Kleine Ritterstraße 2.

Bierschaarige Schälplüße
mit Stahlhaaren, Stahlstreichbrettern und 4 Reserve-Schaaren à 85 Mark empfiehlt
F. Wöhlert'sche Actien-Gesellschaft,
Abtheilung für landwirthschaftliche Maschinen,
Berlin, N., Chausseestraße 50.
Andere landw. Maschinen nach den neuesten Constr. Illustrirte Preis-Courante franco.

Lohnender Umsatzartikel
zum 10 und 50 Pf.-Verkauf.
Ansichten in Albumform von
„Breslau, Berlin, Dresden, säch. Schweiz, franz. Schweiz, London, Paris, Hamburg, Nieren-gebirge, Salzbrunn mit Niedersach. u. Beckelsdorf, Rom, Leipzig und Deutsches Kaiserhaus.“
Simmel & Co.,
Breslau, Blücherplatz.

Wegen plötzlicher Abreise
sind folgende Gegenstände zu verkaufen: 1 noch fast neue Kommode (Nußbaum) mit diebstahlsicherem Verschluss, 1 eiserne Bettstelle nebst Matratze und verschiedene andere brauchbare Gegenstände Rosengarten 66, 2 Tr.

Gewinn-Plan der II. Lotterie von Baden-Baden.

Concessionirt durch landesherrliche Genehmigung für den Umfang der preussischen Monarchie und im Bereiche anderer Staaten.

2. Ziehung am 5. Juli 1880.		3. Ziehung am 9. Aug. 1880.		5. Ziehung vom 18. bis 20. Octbr. 1880.	
Preis des Looses 4 Mark.		Preis des Looses 2 Mark.		Preis des Looses 2 Mark.	
1 Gew. i. W. v. 10000	10000	1 Gewinn i. Werthe v. 12000	12000	1 à 60000	60000
1 " " 5000	5000	1 " " 5000	5000	1 à 30000	30000
1 " " 3000	3000	1 " " 3000	3000	1 à 10000	10000
1 " " 2000	2000	1 " " 2000	2000	1 à 5000	5000
1 " " 1000	1000	2 Gewinne a 600	1200	1 à 4000	4000
2 Gewinne a 600	1200	3 " " 500	1500	1 à 3000	3000
3 " " 500	1500	10 " " 300	3000	5 à 2000	10000
5 " " 300	1500	10 " " 200	2000	5 à 1000	5000
10 " " 200	2000	50 " " 100	5000	15 à 1000	15000
30 " " 100	3000	150 " " 50	7500	15 Gewinne a 600	9000
150 " " 50	7500	1270 Gew. i. Gesamtw. v. 25400	25400	20 " " 500	10000
160 " " 30	4800	1500 Gewinne i. Werthe v. 68600	68600	25 " " 300	7500
635 Gew. i. Gesamtw. v. 12800	12800	4. Ziehung am 10. Sept. 1880.		30 " " 200	6000
1000 Gewinne i. Werthe v. 55300	55300	Preis des Looses 2 Mark.		120 " " 100	12000
		1 Gewinn i. Werthe v. 15000	15000	350 " " 50	17500
		1 " " 5000	5000	4410 Gew. i. Gesamtw. v. 89000	89000
		1 " " 3000	3000	5000 Gew. i. Werthe v. 300000	300000
		1 " " 2000	2000		
		2 Gewinne a 1000	2000		
		3 " " 600	1800		
		5 " " 500	2500		
		10 " " 300	3000		
		10 " " 200	2000		
		75 " " 100	7500		
		300 " " 50	15000		
		1091 Gew. i. Gesamtw. v. 22000	22000		
		1500 Gewinne i. Werthe v. 80800	80800		

Bestellungen auf Loose zur zweiten Classe obiger Lotterie zum Originalpreise von 4 Mark sowie zum Preise von 10 Mark für alle 5 Classen nimmt entgegen die Expedition dieser Zeitung, Stettin, Kirchplatz 3.
Bei Bestellungen von außerhalb bitten wir, zur frankirten Rückantwort eine Zehnpfennig-Marke beizulegen resp. bei Postanweisungen 10 Pfg. mehr einzahlen zu wollen. Porto bei Postvorschuß sehr theuer.

Wir empfehlen
großartige Auswahl neuester Waschkleiderstoffe
in hochmodernstem Geschmack, zu billigsten Preisen.
Gleichzeitig beginnt wegen vorgerückter Saison der
Ausverkauf unseres Lagers wollener Sommerkleiderstoffe
bei durchgehends bedeutender Preisermäßigung aller Artikel.
Gebrüder Aren,
Breitestr. 33.

Warnung.
Veranlasst durch vielfältig in den Handel gebrachte schlechte Nachahmungen unseres seit 40 Jahren unter dem Namen **Hamburger Thee** berühmten Gesundheit-Thees, machen wir die resp. Wiederverkäufer und Konsumenten desselben darauf aufmerksam, dass nur **Hamburger Thee** echt und von uns fabricirt ist, dessen Verpackung in 1/4- und 1/2-Packeten in rothem Papier mit nebenstehender **gesetzlich geschützter Handels-Marke**, das Portrait des Erfinders **J. C. Frese** darstellend, versehen ist. Man wolle den Hamburger Thee nie lose, sondern nur in Original-Packeten verlangen.
J. C. Frese & Co.,
alleinige Fabrikanten des echten **Hamburger Thee's.**
Hopfensack 6, Hamburg.

Prämirt Lyon 1872, Wien 1873, Paris 1875, Silberne Medaille.
Saxlehner's Bitterquelle
Hunyadi János
durch **Liebig, Bunsen, Fresenius** an lysirt, sowie erprobt und geschätzt von medizinischen Autoritäten, wie **Bamberger, Virchow, Hirsch, Spiegelberg, Scanzoni, Buhl, Nussbaum, Esmarch, Kussmaul, Friedreich, Schultze, Ebstein, Wunderlich** etc. verdient mit Recht als das **Vorzüglichste und Wirksamste aller Bitterwässer** empfohlen zu werden. — Niederlagen sind in allen soliden Mineralwasserhandlungen und den meisten Apotheken, doch wird gebeten stets ausdrücklich **Saxlehner's Bitterwasser** zu verlangen.
Der Besitzer: **Andreas Saxlehner, Budapest.**

MATTONI'S
GISSHÜBLER
reinsten alkalischen Sauerbrunn Pastillen
gegen Catarrhe der Athmungsorgane, Verdauungsbeschwerden und Husten.
des Magens und der Blase.
HEINRICH MATTONI, KARLSBAD.
Vorräthig in den Apotheken und Mineralwasser-Handlungen.
Specialität.
Häcksel-Schneid-Maschinen.
Bewährteste Constructionen, vorzügliche Leistung, billige Preise.
Francolieferung, Probezeit, Garantie.
Heinrich Lanz, Maschinenfabrik, Mannheim.

Beste haarrisikfreie
Kachel-Oefen,
sowie
Rathenower Dachsteine
empfiehlt billigt
Georg Hopf,
Fichtestraße 1.

bei
August Putsch,
gr. Schanze 11 a.
1 jung. schw. Pudel
ist sofort zu verkaufen
Wilhelmstr. 23, Hof 2 Tr. geradegu.

Hôtel de Prusse,
Stolz i. Pomm.,
ist jetzt besonders für Geschäfts-Reisende zu empfehlen.
Logis 1,50 M. Licht und Servis wird nicht berechnet.
Hugo Herrmann.

Heirathspartien
vermittelt schnell und streng discret an allen Plätzen das Institut „Union“, Berlin, Krautstraße 28 part. Prosp. für Damen und Herren gratis.
Zwei Wohnungen in der 2. und 3. Etage von 5 Zimmern, nöthigen Wirtschaftsräumen, Wasser-Kloset zum 1. October miethsfrei, 3. Etage unter Umständen schon zum 1. Juli Kohlmart 15.

Zur Stütze der Hausfrau und Erziehung zweier, 3 u. 4 Jahre alten Kinder wird ein gebildetes, freundliches evang. Fräulein, welche in der Schneiderei perfect, als Kindergärtnerin gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen und Photographie unter **J. K. 7** in der Expedition dieses Blattes erbeten.

1 anständige Frau wünscht Stellen zum Waschen und Reinmachen. Wo? sagt die Exped. d. Bl., Kirchplatz 3.

Grössere erststellige Hypotheken
auf ländlichen oder städtischen Grundbesitz mit oder ohne Amortisation von 4 % und 5 % an vermittelt
Kostock i. M., 16. Juni 1880.
C. Ch. Lesenberg.

4000 Thlr. zur 1. und alleinigen Stelle auf ein Grundstück in Grabow gesucht.
Offerten von Selbstdarlehen unter **A. S. 7** in der Exped. d. Stett. Tageblatts, Mönchenstraße 21, erbet.
Mark 15,000 zur ersten Stelle auf ein Grundstück in Grünhof gesucht.
Adressen unter **J. K. 17** in der Expedition des Stettiner Tageblatts, Mönchenstr. 21, erbeten.

6-7000 Mark,
sichtheilend mit der städtischen Feuerkasse, werden gegen 18000 Mark auf ein Grundstück in der Unterstadt, so fort d. v. 1. Juli er. gesucht. Off. n. v. Selbstdarlehen u. B. R. in d. Exp. d. St. Tgbl., Mönchenstr. 21, erbet.
3000 Mark sind zur J. Stelle zu vergeben.
Näheres Falkenwalderstr. 8, in der Claferei.

Aux Caves de France,
Maison Oswald Nier,
Schulzenstrasse 41.
Alleinige Weinhandlung nebst Weinstuben zur Einföhr. garant. reiner ungegypster franz. Natur-Weine u. **Champagner** zu bis jetzt in Deutschland unbek. billigen Preisen.
Preis-Cour. auf Verlangen gratis.
Neu: Frühstück, kalt oder warm, mit Butter und Käse incl. 1/4 Liter Wein 90 Pf. **Table d'hôte** von punkt 1-4 Uhr à Couvert Mark 1,75, im Abonnement Mark 1,55 incl. 1/4 Liter Wein.
Heute Menu: Gries-Suppe, Kalbszunge mit Madeira-Sauce, Blei in Bier, Rippespeer, Compot, Salat, Butter und Käse mit Pumpernickel, Obst.
Speisen à la Carte zu jeder Tageszeit.
Die neuesten telegraphischen Depeschen von **S. Salomon** liegen bei mir auf.

Sommergarten. Sommergarten.
Thalia-Theater.
Täglich:
Große Vorstellung.
Auftreten der Velocipedistin **Frl. Anna Gebeiler**, des unkonischen **Dalatkewicz**, der Soubrtellen **Frl. Montag, Frl. Borowiack, Frl. Valerie, Frl. Lucas** u. der Concertfängerin **Frl. Lehmann.**
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.
Otto Reetz.

Bellevue-Theater.
Sonnenabend, den 19. Juni:
Gastspiel des Herrn Ernst Formes vom Thalia-Theater in Hamburg und des Frl. Anna Wagner von Berlin.
Einer von unsere Leut'.
Isaac Stern — Herr **Formes** als Gast.
Ernestine — **Frl. A. Wagner** als Gast.
Von 5 Uhr:
Grosses Concert.
Sonntag:
Letztes
Gastspiel des Herrn E. Formes. Lumpaci.